

Tiergesundheit

im Blickpunkt

Berichte aus der Tiergesundheitsindustrie in Europa

Nr. 29 / Januar 1999

Mit Schwung zurück

Ökologisierung der Landwirtschaft als politisches Programm – Restriktiver Einsatz von Produktionsmitteln gefordert

Ländliche Räume stärken – Landwirtschaft sichern! Mit dieser Kernaussage ist die rot/grüne Koalition angetreten.

Für die Landwirte und ihre Betriebe sowie die vor- und nachgelagerten Bereiche, zu denen auch die Tiergesundheitsindustrie zählt, bedeutet das im Klartext eine zwangsweise Hinwendung zu einer weniger Produktionsmittel nutzenden, extensivierten Landbewirtschaftung.

Der Koalitionsvertrag fordert darüber hinaus die kritische Überprüfung der grünen Gentechnik, die Verschärfung des Naturschutz-Gesetzes, die Aufnahme des Tierschutzes in das Grundgesetz sowie ein europaweites Verbot aller antibiotischen Leistungsförderer. Als nationale Maßnahme wird die Rückführung der Bestandsintensitäten gefordert.

Wie dies in der Praxis aussehen könnte, zeigt ein Blick in die Niederlande. Dort werden in der Schweine- und Geflügelhaltung die bislang gültigen Quoten durch Produktionsrechte ersetzt. Vertreter der niederländischen Agrarwirtschaft befürchten aufgrund dieser Restriktionen den Verlust von wichtigen Marktanteilen.

Die Tiergesundheitsindustrie in Deutschland ist darauf eingestellt, dass die Umweltverträglichkeitsprüfung für Tierarzneimittel in den nächsten Jahren weiter an Bedeutung gewinnen wird. Gesetzliche Maßnahmen, die weitere Restriktionen zur Anwendung von Antibiotika vorsehen, werden nicht ausgeschlossen. Grundgesetzlicher Schutz des Tieres – auch vor Krankheiten – und das Bestreben, den Arzneimittel Einsatz drastisch einzuschränken, sind gegenläufige Ziele, die sehr schwer zusammenzuführen sind. ■

Mit Schwung zurück in die Vergangenheit?



Kommentar

Missbrauchspotentiale

Nutzt die europäische Agrarpolitik fehlende wissenschaftliche Fakten zur weiteren Abschottung des europäischen Agrarmarktes? Diese Frage drängt sich auf, wenn man genauer hinsieht, warum Brüssel Ende letzten Jahres so rasch vier Leistungsförderer und zwei Wachstumsförderer verboten hat.

Mit dem plötzlichen Verbot hat die EU ihre eigene Gesetzgebung unterlaufen, die einen wissenschaftlichen Überprüfungsprozess innerhalb der nächsten fünf Jahre vorgesehen hatte. Mitten in dieses Verfahren, in das die Hersteller bereits erhebliche Investitionen getätigt hatten, wurde gegen das Votum des EU-eigenen wissenschaftlichen Ausschusses wegen angeblicher Gesundheitsgefährdung das Verbot erlassen.

Eine das Verbot begleitende Ratsentschließung lässt tiefere Gründe erahnen. Hierin wird die Kommission aufgefordert, innerhalb eines Jahres einen Bericht vorzulegen, der die ökonomischen, juristischen und gesundheitlichen Auswirkungen dieses Verbotes – besonders im Hinblick auf Drittstaaten – analysiert. Die angenommene potentielle Verbrauchergefährdung und die Forderung nach gleichen übernationalen Hygienestandards könnte für die EU eine Möglichkeit darstellen, Fleischimporte welthandelskonform abzuwehren. Die konsequente Weiterführung des Vorsorgegedankens würde allerdings dazu führen, dass die europäische Politik ihre gesamte tierische Produktion verbieten müsste.

Die europäische Politik muss zurückkehren zu Entscheidungen, die auf wissenschaftlicher Risikoanalyse, Risikoabschätzung und auf daraus abgeleiteten risikominimierenden Maßnahmen basieren und nicht auf politischem Taktieren. (ms) ■

Noch ungleiche Vorzeichen

Aber: Wirtschaftliche Bedeutung der Biotechnologie in Europa nimmt zu

Die Entwicklung neuer Arzneimittel und Diagnostika beruht zunehmend auf molekularbiologischen Methoden. Neuere Markteinschätzungen lassen zudem für biotechnische Produkte im Sektor Landwirtschaft und Ernährung große Entwicklungspotentiale erwarten.

Im internationalen Vergleich können gentechnische Forschung, Entwicklung und Produktion in Deutschland inzwischen unter vergleichbaren Bedingungen wie in den USA durchgeführt werden. Große Unterschiede gibt es aber beispielsweise bei der Freisetzung gentechnisch veränderter landwirtschaftlicher Nutzpflanzen. Dies vor allem, weil das europäische Recht von einem generell bestehenden Basisrisiko der Gentechnik ausgeht. Die Zu-

lassungen laufen deshalb nur sehr schleppend. Im Vergleich zur US-Konkurrenz sind europäische und damit auch deutsche Unternehmen deshalb noch eindeutig in ihren Forschungsmöglichkeiten benachteiligt.

Positive Signale setzt dagegen die von der EU beschlossene Richtlinie zum Schutz biotechnologischer Erfindungen. Das reformierte Patentrecht verbessert für die Unternehmen die Chance, ihre hohen Forschungsinvestitionen zukünftig amortisieren zu können.

Auch die neue europäische Anwendungsrichtlinie, die eine Reihe von Vereinfachungen im Rahmen der Genehmigungsverfahren von gentechnischen Anlagen beinhaltet, wird von der Industrie begrüßt. ■

Gentechnologie

Zum Nutzen für Mensch und Tier

Der BfT hat jetzt ein neues Dossier mit dem Titel „Gentechnologie in der Tiergesundheit: Nutzen für Mensch und Tier“ herausgegeben.

Die Broschüre stellt dar, inwieweit die Tiergesundheitsindustrie dem Wohl des Tieres und der Gesundheit des Menschen verpflichtet ist, und welche

Strategien sie zum Erreichen dieses Zieles entwickelt. Mit den Beiträgen soll der gesellschaftliche Konsens in der Diskussion um die Chancen und Risiken der Gentechnologie gefördert werden.



Die Broschüre kann kostenfrei angefordert werden beim

BfT, Aennchenplatz 6, 53173 Bonn, Tel. 0228/318296, Fax 0228/ 318298 oder per e-mail: mail@bft-online.de. ■

Kokzidiose bei Geflügel

Behandlungsstrategien aufeinander abstimmen

Die Kokzidiose, eine Infektion mit pathogenen Eimeria-Arten, zählt noch immer zu den schwerwiegendsten Krankheitsbildern in der Geflügelhaltung. Zur Vorbeuge gegen die Kokzidiose haben sich gute hygienische Haltungsbedingungen und der Einsatz kokzidienwirksamer Futterzusatzstoffe (Antikokzidialien) bewährt. Gute Erfolge verspricht auch die Impfung bei Hühnern.

Antikokzidialien werden im Wechsel, z. B. in Rotations- oder Shuttleprogrammen, eingesetzt, um Resistenzen der Kokzidien zu vermeiden. Wertvoll ist auch die Möglichkeit, der Erkrankung beim Huhn durch Impfung vorzubeugen. Ein Lebendimpfstoff mit frühreifen und daher abgeschwächten Kokzidienstämmen ist in Deutschland zugelassen und wirkt gegen alle beim Huhn vorkommenden pathogenen Eimeriaarten. Damit sich eine Immunität ausbilden kann, muss nach der Impfung die Anwendung von Antikokzidialien unterbleiben.

Die gegenwärtige Bedeutung der Kokzidienprophylaxe für die Geflügelproduzenten wird deutlich, wenn man bedenkt, dass nach aktuellen Schätzungen ein weltweiter Gesamtschaden von ca. 800 Mio. Dollar pro Jahr entsteht. ■

„Genetische Vielfalt er...



Ehrenprofessur verliehen

Für seinen ehrenamtlichen Einsatz in der Yak-Kamel-Stiftung wurde Dr. Horst Geilhausen, Vorsitzen-

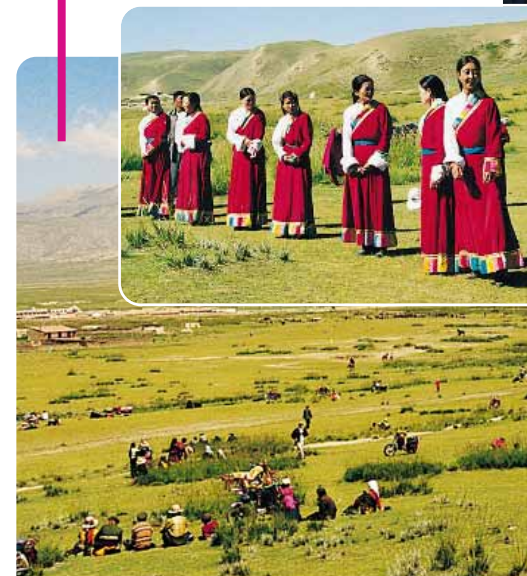
der des Bundesverbandes für Tiergesundheit, im September 1998 mit der Ehrenprofessur der GANSU Agricultural University in Lanzhou, V.R. China durch deren Präsidenten Professor He Zhoufeng gewürdigt.

Zusammen mit Prof. Diedrich Smidt und Dr. Jürgen Lensch hat Dr. Horst Geilhausen in den vergangenen Jahren wesentlich zur Klärung wissenschaftlicher Fragen über Zucht, Haltung und Erforschung von Krankheiten bei Yaks beigetragen.

So hat die Stiftung beispielsweise das „International Yak Information Center“ an der Fakultät in Lanzhou etabliert. Ein regelmäßig erscheinender Newsletter in englischer und chinesischer Sprache informiert weltweit über die Bedeutung der Yaks für die Menschen in Asien und über Maßnahmen der Arterhaltung bei der wildlebenden Spezies. Regelmäßig finden wissenschaftliche Kongresse statt.

„Das fremde Land, die urwüchsigen Tiere und die genügsamen, aber doch so lebensfrohen Menschen in Tibet haben mich in ihren Bann gezogen. In der Stiftungsarbeit möchten wir unser Know how einsetzen, um das Leben dieser Menschen etwas komfortabler zu gestalten, ohne dass diese dabei in Konflikt geraten mit dem Einklang der Natur oder mit ihrer traditionsreichen Lebensweise. Das bedeutet, wir müs-

Die Hochebenen Tibets: Extreme Lebensbedingungen für Mensch und Tier



halten“

sen die Menschen in die Lage zu versetzen, einerseits die Produktivität in der Tierhaltung zu erhöhen und andererseits die genetische Vielfalt, die den natürlichen Erfordernissen hervorragend angepasst ist, zu erhalten.“ ■

Wegbegleiter über Jahrtausende

In der Jungsteinzeit wurden die Yaks von den Hirtennomaden in Tibet domestiziert. Als 7-Nutzungs-Rind liefert der Yak auch heute noch Milch, Fleisch, Wolle, Leder, Energie über den getrockneten Kot und Arbeitskraft als Last- und Reittier. Etwa 12 Millionen Yaks leben in China. Dort werden ca. 88 Mio. ha hoher Gebirgsweiden wirtschaftlich genutzt, die anderweitig nicht oder nur bedingt Verwendung finden können. Wilde Yaks (ca. 15.000) leben heute nur noch auf den Hochebenen von Tibet und Qinghai.

Kreuzungen zwischen Yaks und Rindern führten zu Steigerungen in der Milchleistung um 25%, die Fleischleistung verbesserte sich um 22% und die Arbeitsleistung um 50%. Nachteilig aber ist:

- Abnahme der Kältetoleranz
- Erhöhte Anfälligkeit gegenüber Infektionen und Parasitenbefall
- Unfruchtbarkeit der männlichen Tiere der ersten Folgegeneration.

Um so wichtiger ist es, den Wildbestand der Yaks als natürliche genetische Ressource zu erhalten und zu schützen. Auch dies hat sich die Yak-Kamel-Stiftung zum Ziel gesetzt. ■



AfT – Herbstsymposium

Antibiotika und Resistenzproblematik

Argumente – Meinungen – Trends

Im Herbst des vergangenen Jahres veranstaltete die Akademie für Tiergesundheit in Leipzig ihr 8. Herbstsymposium mit dem Thema „Antibiotika und Resistenzproblematik“. Das Symposium gab einen Überblick über den aktuellen Kenntnisstand zur Entwicklung und zum Transfer von Antibiotika-Resistenzen bei Arzneimitteln in Human- und Veterinärmedizin.

„Niveau der Resistenzen ändert sich

„In den letzten 20 Jahren hat sich z. B. bei Salmonellen-Erregern eine spezielle Form der Resistenz entwickelt, die integraler Bestandteil des Genpools geworden ist. Ein Verlust der Resistenzen ist dadurch weitgehend ausgeschlossen. Maßnahmen zur Resistenzkontrolle und -bekämpfung können somit nur auf Programmen beruhen, die den Erreger selbst und nicht die Resistenz bekämpfen. Motivation für die Entwicklung neuer Strategien bleibt dabei nach wie vor das Recht des Tieres auf wirkungsvolle Therapien.“ ■

Dr. Reiner Helmuth, Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin, Berlin

„Wann beginnt eigentlich die Resistenz?“

„In der Bundesrepublik erfolgt die Grenzwertfindung nach der DIN-Methode, die europaweit die strengsten Maßstäbe anlegt. Das führt innerhalb der EU zu großen Unterschieden beim therapeutischen Einsatz von Antibiotika. Eine Grenzwertfestlegung auf der Grundlage von Tests mit reproduzierbaren Ergebnissen ist deshalb unumgänglich.“ ■

Prof. Dr. Arne C. Rodloff, Leipzig

„Eigenverantwortlichkeit

„Umfangreiche Datenauswertungen im Weser-Ems-Gebiet weisen darauf hin, dass eine Beziehung zwischen der Häufigkeit von Resistenzen gegen Antibiotika und der Intensität der Tierhaltung nicht automatisch besteht. Vielmehr scheint es hier einen Zusammenhang zwischen der Resistenzausbildung und der regional bedingten Mentalität der Betriebsleiter im Gebrauch von Therapeutika und Prophylaktika zu geben.“ ■

Prof. Dr. Karl-Heinz Lotthammer, Oldenburg

„Risiko-Management-Systeme entwickeln

„In der täglichen Praxis ist ein umsichtiger Umgang mit bakteriellen Wirkstoffen unumgänglich. Dazu gehören z. B. die Verschreibungspflicht von Therapeutika und deren Anwendung unter tierärztlicher Kontrolle, die Ausweisung von Indikationsgebieten sowie die Durchführung effektiver Gesundheitsmanagements auf den Betrieben.“ ■

Dr. Franz Pirro, Bayer AG Monheim

Zahlen-„Spiel“

Beim Vergleich der Verbrauchsmengen antimikrobieller Wirkstoffe ergibt sich ein deutlich höherer Pro-Kopf-Verbrauch in der Humanmedizin im Vergleich zu landwirtschaftlichen Nutztieren. Legt man die Tierzahlen bzw. die Bevölkerungsdichte sowie die durchschnittlichen Körpergewichte zugrunde, ergibt sich EU-weit in der Humanmedizin ein ca. 6-fach höherer Verbrauch an antimikrobiellen Therapeutika/kg Körpergewicht. ■

„Humanmedizinischer Vorbehalt nicht akzeptabel

„Antimikrobiell wirksame Pharmaka sind unverzichtbare Therapeutika in der Veterinärmedizin. Ein humanmedizinischer Vorbehalt hätte den Verlust praktisch aller Antibiotika in der Nutztiermedizin zur Folge. Neue antimikrobielle Wirkstoffgruppen aber sind nicht in Sicht.“ ■

Prof. Dr. Fritz R. Ungemach, Leipzig

„Maßnahmen greifen

„Bundesweite Daten zeigen, dass in den vergangenen zwei Jahren das Ansteigen der Resistenzraten gestoppt werden konnte. Seit 1997 ist erstmalig ein gleichbleibendes oder sogar sinkendes Niveau bei einigen Erregern und Wirkstoffen zu registrieren.“ ■

Dr. H. Trollenier, Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin, Berlin

Impfschutz für Kaninchen

Umfassende Maßnahmen

Der gezielte Impfstoffeinsatz zur Vorbeugung von bakteriellen oder viral bedingten Kaninchenseuchen wird auch von Haltern einzelner „Hobby“-Tiere, vor allem aber auch von sachkundigen Kaninchenzüchtern genutzt. Dieser Trend hilft, in den Tierbeständen eine stabile Impfdecke aufzubauen und zu erhalten.

Die bedeutendsten Krankheiten sind bei Kaninchen die Myxomatose, die Hämorrhagische Krankheit und der Kaninchenschnupfen. Gegen alle drei Krankheiten stehen wirksame Impfstoffe zur Verfügung. Diese Impfstoffe zeichnen sich durch eine hohe Spezifität aus. Eine effiziente Krankheitsvorbeuge ist deshalb nur dann gewährleistet, wenn die Anwendung auf das Einzeltier und dessen Umgebung abgestimmt ist.

Wesentlich für die erfolgreiche Anwendung ist es, die Impfstoffe in eine Bekämpfungsstrategie einzuordnen. Die Impfung sollte immer zum vorbeugenden Schutz dienen. Vor der Impfung sollte der Tierarzt, beispielsweise durch die Behandlungen gegen Kokzidien oder Parasiten, sicherstellen, dass die Kaninchen nicht geschwächt sind.

Der Erfolg der Impfung wird durch Fehler im Handlungsmanagement beeinträchtigt. Ein niesendes Kaninchen mit Kaninchenschnupfen verbreitet eine Vielzahl von Erregern in der Stallluft. Entsprechende Hygienemaßnahmen mindern die Gefahr der Seuchenausbreitung. Der Einsatz von Impfstoffen verlangt also grundsätzlich umfassende Maßnahmen vom Tierhalter und dem betreuenden Tierarzt. ■

Heilkräuter im Test

Bis zum Jahr 2000 wird die Tierärztliche Hochschule Hannover einen Heil- und Giftpflanzengarten anlegen, der wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse über die veterinärmedizinische Bedeutung von mehr als 300 verschiedenen Heil- und Giftpflanzenarten liefern soll.

Der Lehrgarten wird den speziellen Fachrichtungen wie der Pharmakologie, Pharmazie, Toxikologie, Biologie, Landwirtschaft und Gartenbau ebenso zur Verfügung stehen wie dem interessierten Tierhalter. Fachleute werden sich dort über die wirksamen Inhaltsstoffe einzelner Pflanzen sowie über deren therapeutischen Nutzen informieren können. Ziel des in Europa einzigartigen Projektes ist es, sowohl die Vorteile der Phytotherapie als auch ihre Grenzen aufzuzeigen. Das Projekt, das von der Industrie mitgesponsert und über Spenden finanziert wird, soll rund 700.000 DM kosten. ■

AFT Frühjahrssymposium '99

„Verdrängte und vernachlässigte Probleme der Tiergesundheit“

Am 12. und 13. April 1999 findet in Wiesbaden-Naurod das 8. AFT-Frühjahrssymposium statt. Die Fachveranstaltung beschäftigt sich mit der Thematik „Verdrängte und vernachlässigte Probleme der Tiergesundheit“.

Zu den Themen zählen „Schweinepest bei Wildschweinen“, „Probleme der ökologischen Rinderhaltung“ sowie „Fischwildpopulationen und Fischhaltungen in Deutschland“.

Informationen erhalten Sie bei der Akademie für Tiergesundheit, Tel. 0228/318293, Fax 0228/318298.

BfT im Internet

Unter www.bft-online.de bietet der Bundesverband für Tiergesundheit jetzt eine Fülle von Informationen rund um die Tiergesundheit an.

Das virtuelle Info-Angebot dient zur Darstellung der Verbandsarbeit und greift jeweils ein Schwerpunkt-Thema auf. Der Newsletter des BfT „Tiergesundheit im Blickpunkt“ steht nun ebenfalls online zur Verfügung. In der pressefreundlichen Spezialversion sind die Texte zur Weiterverwertung leicht ladbar. Ein Verzeichnis verfügbarer Publikationen und wichtiger Internet-Seiten runden das Informationsangebot ab. Der „Presseservice“ richtet sich gezielt an alle Medienvertreter. Ausserdem ist der BfT jetzt über die e-mail-Adresse mail@bft-online.de zu erreichen. ■



Impressum:

Herausgegeben vom Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT), Mitglied des Europäischen Dachverbandes FEDESA.

Konzept und Realisierung: agro-kontakt GmbH, Bergisch Gladbach.

Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung des Herausgebers erlaubt; Quellenangabe und Beleg erbeten.

V.i.S.d.P.: Dr. Martin Schneiderei (ms), Bundesverband für Tiergesundheit, Aennchenplatz 6, 53173 Bonn, Telefon 02 28 / 31 82 96, e-mail: mail@bft-online.de

Fotos: agrar-press, BfT

MYXOMATOSE

Hochvirulente Viren führen beim ungeschützten Tier zum Tod, schwachpathogene Viren rufen ca. 20% Todesfälle hervor. Typisches Symptom sind Unterhautödeme. Die Seuche wird durch blutsaugende Insekten, Kaninchenflöhe, Milben und Läuse übertragen. Kontaktinfektionen sind vom erkrankten zum gesunden Tier sowie über verseuchtes Grünfutter, Fliegen, Arbeitsgeräte oder durch den Umgang des Tierhalters mit kranken Tieren möglich.

Eine Schutzimpfung ist möglich.

HÄMORRHAGISCHE KRANKHEIT (RHD)

Die RHD wird durch ein Virus ausgelöst. Typisch sind plötzlich auftretende Todesfälle ohne erkennbare Zeichen einer Erkrankung (perakute Form). Daneben gibt es die akute Form, die i.d.R. 2 bis 3 Tage nach den ersten Krankheitszeichen zum Tode führt. Die Übertragung erfolgt über die Tiere selber, über Kontaktpersonen, Futter und Einstreu, Stallgeräte, Insekten sowie über die Luft.

Eine Schutzimpfung ist möglich. Sie sollte möglichst jedes Jahr, vor allem in Jungtierbeständen, erfolgen.

KANINCHENSCHNUPFEN

Wichtigste Erreger sind Pasteurellen und Bordetellen. Krankheitsbegünstigend wirken alle Begleitumstände, die zu einer Reizung der Nasenschleimhaut führen. Häufig findet man dieses Krankheitsbild deshalb in überheizten, feuchten Ställen, bei Zugluft oder einem zu hohen Ammoniakgehalt in der Stallluft.

Die optimale Basis für ein Impfprogramm ist die jährlich zu wiederholende zweimalige Grundimmunisierung eines Bestandes. In Beständen mit chronischen Schnupfenerkrankungen kann eine Erregerverdünnung und langfristig die Schnupfentilgung erreicht werden.